Nr. 194. XXIII. Jahrgang. Dienstag, 20. Juli 1915.

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Größte Verbreitung in Sachsen.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4.
Fernsprecher: Redaktion Nr. 13 8 97, Expedition Nr. 13 6 38, Verlag Nr. 13 5 28. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden.

Anzeigen: Die einspaltige Kolonelzeile kostet für Dresden und Vororte 30 Pf., für auswärts 35 Pf., für das Ausland 40 Pf. Tabellensatz 40 Pf. Die zweispaltige Reklamezeile 1.55 Mk., mit Platzvorschrift 2 Mk. Bei Wiederholungen und Jahresaufträgen Rabatt nach Tarif. Chiffregebühr 30 Pf. Anzeigen von auswärts werden nur gegen Vorausbezahlung aufgenommen. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht garantiert. Telephonische Aufgabe und Abbestellung von Anzeigen ist unzulässig. Unsre Dresdner und auswärtigen Annoncenbüros sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen im In- und Auslande nehmen Anzeigen zu Originalpreisen und -rabatten an.

Bezugspreis: Im Dresdner Bezirk monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2.10 Mk. frei Haus, durch unsre weiteren Ausgabestellen monatlich 80 Pf., vierteljährlich 2.40 Mk. frei Haus. Mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Neueste" oder „Dresdner Illustrierte Blätter" je 15 Pf. monatlich mehr.
Postbezug in Deutschland und den deutschen Kolonien: Ausg. A mit „Illustr. Neueste" monatl. 1.00 Mk., vierteljährl. 3.00 Mk. „ B ohne Illustr. Beilage „ 85 Pf. „ „ 2.55 „
In Oesterreich-Ungarn: Ausg. A mit „Illustr. Neueste" monatl. 1.67 Kr., vierteljährl. 5.01 Kr. „ B ohne Illustr. Beilage „ 1.50 „ „ 4.49 „
Nach dem Auslande in Kreuzb. wöchentlich 1 Mk. Einz.-Numm. 10 Pf.

Von Nord und Süd vorwärts gegen die Russen!

Tuckum, Schinxt, Windau in unsern Händen, große Erfolge am Narew und in Südpolen.

Der Humor der „Times".

Die Sorge Englands um die Verschlechterung der Handelsbilanz wächst von Tag zu Tag. Da man aber im Unglück nicht den Humor verlieren soll, so versuchten die „Times", ihre Leser in einer Notiz zu beruhigen, die „Das Paradox der Einfuhr" betitelt ist. Sie erzählten zunächst, wie bedauerlich die Verschlechterung der Handelsbilanz sei: „Die Juniergebnisse zeigen, daß der Wert der Einfuhr im letzten Monat um fast 18 Millionen Pfund größer gewesen ist als im Juni 1914, während für ein halbes Jahr berechnet die Zunahme über 58 Millionen Pfund beträgt. Da unsre Ausfuhr zurückgegangen ist — um etwa 5 Millionen für Juni allein und fast 80 Millionen im letzten Halbjahr —, so ergibt sich für uns eine unbequem große Passivität der Handelsbilanz." Man müsse, um diese übermäßig passive Handelsbilanz wieder zu reduzieren, überall sparen, weniger verbrauchen und dadurch weniger importieren. Im Augenblick monopolisiere die neue Kriegsanleihe das gesamte Interesse des Volkes. Nach der Zeichnung aber werde die Frage der ungünstigen Handelsbilanz, welche dauernd einen Druck auf die Goldreserve Englands ausübe, das ernsteste Interesse beanspruchen müssen. Aber gerade in der Frage der hohen Einfuhrwerte läge ein merkwürdiger Gegensatz. Es ginge den Engländern jetzt in dieser Beziehung so wie einem witzigen Varietésänger, der einmal gesagt habe, „Zugaben" seien eine „höchst lästige Sache", aber auf sie verzichten wollten die Sänger auch nicht. Genau so stünde es mit der englischen Einfuhr. Wenn man auf der einen Seite wegen der übermäßigen Passivität der Handelsbilanz eine möglichste Beschränkung der Einfuhr predige, so wolle und könne man doch auf der andern Seite nicht auf die eingeführten Waren verzichten. Ja, es sei erfreulich, daß trotz der deutschen Unterseeboote die Einfuhr so außerordentlich zugenommen habe. Der Witz der „Times", mit dem sie über die unangenehme Seite der jetzigen Handelsbilanz hinwegtrösten möchten, wäre ganz gut, wenn der Vergleich mit den unangenehmen und doch angenehmen „Zugaben" nicht hinkte. Denn in England hat der Wert des Importes seine jetzige abnorme Höhe nicht dadurch erreicht, daß etwa größere Mengen als im Frieden importiert werden, sondern dadurch, daß selbst für geringere Mengen die Einfuhrwerte absolut oder relativ gestiegen sind, eine Tatsache, an der unsre Unterseeboote durch die Gefährdung der englischen Schiffahrt und die dadurch herbeigeführte Erhöhung der Prämien und Frachtsätze einen bedeutsamen Anteil haben. So können wir den „Times" aus ihren eigenen früheren Ziffern einige Beispiele geben. Es betrug die Zunahme resp. Abnahme im Juni 1915, verglichen mit Juni 1914:

	bei der Menge Proz.	bei dem Wert Proz.
Weizen	— 6,8	+ 50,7
Weizenmehl	— 10,0	+ 51,8
Mais	— 44,4	— 20,2
Butter	— 10,8	+ 8,8
Frisches Rindfleisch	— 2,0	+ 54,4
Leder	— 1,4	+ 18,4
Holz	— 41,4	— 12,8

Es gibt natürlich auch eine Reihe von Waren, deren Preise im Kriege auf dem Weltmarkt gesunken sind, so daß England dieselben trotz der höheren Frachtkosten billiger einführen konnte als im Frieden, und es gibt ferner Waren, bei denen zwar die Einfuhrmengen infolge des erhöhten britischen Bedarfs gestiegen sind, deren Einfuhrwert dann aber in der Regel noch stärker gestiegen ist, wie es z. B. beim Hafer und beim Käse der Fall ist. Aber für eine große Reihe und, wie man sieht, sehr wichtiger Einfuhrwaren trifft die Tatsache zu, daß man für geringe Mengen eine relativ oder sogar absolut höhere Wertsumme in der Einfuhrstatistik vorfindet. Der Vergleich mit der „Zugabe" stimmt hier also jedenfalls nicht, sondern man könnte die Sache eher mit einem Konzert vergleichen, bei welchem das Publikum für höhere Eintrittspreise weniger zu hören bekommt. Daß dies auf die Dauer ein Zustand ist, der nicht wie das „Paradox" der „Times" unangenehme und angenehme Seiten hat, wird dem englischen Publikum trotz aller Beschwichtigungsversuche immer klarer werden.

Die Friedensbewegung unter der englischen Arbeiterschaft.

* Amsterdam, 19. Juli.

„Labour Leader" teilt mit, daß demnächst in dem ganzen Lande eine Bewegung für einen baldigen Friedensschluß beginne. Der Nationalrat der unabhängigen Arbeiterpartei, der gegen Monatsende zusammentrete, werde die Initiative dazu ergreifen. Die Yorkshire-Bezirkskonferenz nahm eine Resolution an, die die ausländischen Friedenserklärungen begrüßt und die englische Regierung auffordert, ihre Bedingungen für einen Friedensschluß bekanntzugeben. Ueber das nationale Register bemerkt „Labour Leader", daß prinzipiell nichts dagegen einzuwenden sei, da die Sozialisten die Organisation der nationalen Arbeit fordern, tatsächlich aber sei es ein Kriegsregister. Die Partei bekämpfe nicht die Rekrutierung, aber sie protestiere dagegen, das Register als Grundlage des Dienstzwanges anzuwenden. Einige Parteigenossen hätten die Ausfüllung des Registers verweigert, einige ebenso Kriegsfeindliche einen Zusatz angefügt, worin sie erklärten, weder Kriegsdienst, noch Arbeit für Kriegszwecke verrichten zu wollen. Aehnlich agbe die Yorkshire-Jugend vor. Hundert Friedensanhänger hätten unlängst das Programm der Haager Konferenz angenommen und ein Agitationskomitee gewählt, dem Trevelyan, Ponsonby und Genosse Salter angehören.

*

Das englische Nationalregister.

Der Termin für die nationale Registrierung ist, wie aus London gemeldet wird, auf den 15. August festgesetzt worden. Das Ergebnis wird voraussichtlich Ende September bekanntgegeben werden können.

Viele Tausende von neuen russischen Gefangenen.

Großes Hauptquartier, den 19. Juli. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

In der Gegend von Souchez war nach verhältnismäßig ruhigem Verlaufe des Tages die Gefechtstätigkeit nachts lebhafter. Ein französischer Angriff auf Souchez wurde abgeschlagen. Angriffsversuche südlich davon wurden durch unser Feuer verhindert.

Auf der Front zwischen der Oise und den Argonnen vielfach lebhafte Artillerie- und Minenkämpfe.

Im Argonner Walde schwache Angriffsversuche des Gegners ohne Bedeutung.

Auf den Maashöhen südwestlich von Leo Eparges und an der Tranchée wurde mit wechselndem Erfolge weitergekämpft. Unsre Truppen büßten kleine örtliche Vorteile, die am 17. d. M. errungen worden waren, wieder ein. Wir nahmen 3 Offiziere, 310 Mann gefangen.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Deutsche Truppen nahmen Tuckum und Schinxt, Windau wurde besetzt.

In der Verfolgung des bei Alt-Ang geschlagenen Gegners erreichten wir gestern die Gegend von Hofzumberge und nördlich. Westlich von Mitau hält der Gegner eine vorbereitete Stellung.

Oestlich von Popeljany und Kurschany wird gekämpft.

Zwischen Pissa und Szkwa räumten die Russen ihre mehrfach von uns durchbrochenen Stellungen und zogen auf den Narew ab. Hier fechtende deutsche Reserve- und Landwehrtruppen haben in den Kämpfen der letzten Tage in dem jeden feindlichen Widerstand begünstigenden Wald- und Sumpfgelände Hervorragendes geleistet.

Die Armee des Generals v. Gallwitz drang weiter vor. Sie steht jetzt mit allen Teilen an der Narew-Linie südwestlich von Ostrolenka-Nowogeorgiewsk. Wo die Russen nicht in ihren Befestigungen und Brückenkopfstellungen Schutz fanden, sind sie bereits über den Narew zurückgewichen. Die Zahl der Gefangenen hat sich auf 101 Offiziere, 28 760 Mann erhöht.

Auch in Polen zwischen Weichsel und Pilica blieben die Russen im Abzuge nach Osten.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Der am 17. Juli in der Gegend nordöstlich von Sienno von der Armee des Generalobersten von Woyrsch geschlagene Feind versucht, in seinen vorbereiteten Stellungen hinter dem Ilzanka-Abschnitt die Verfolgung zum Stehen zu bringen. Die feindlichen Vorstellungen bei Ciepilo wurden von der tapferen schlesischen Landwehr bereits im Laufe des gestrigen Nachmittags gestürmt; dieselben Truppen sind in der Nacht in die dahinterliegende feindliche Hauptstellung eingedrungen. Ebenso beginnt die feindliche Linie bei Kasanow und Baranow zu wanken. Die Entscheidung steht bevor.

Zwischen oberer Weichsel und Bug dauerte der Kampf der unter dem Oberbefehl des Generalfeldmarschalls v. Mackensen stehenden verbündeten Armeen den ganzen Tag über in unverminderter Heftigkeit an. An der Durchbruchsstelle der deutschen Truppen bei Pilaszkowice-Krasnostaw machten die Russen die verzweifeltsten Anstrengungen, die Niederlage abzuwenden; eine ihrer Gardedivisionen wurde frisch in den Kampf geworfen und von unsern Truppen geschlagen. Weiter östlich bis in die Gegend von Grabowiec erzwangen österreichisch-ungarische und deutsche Truppen den Uebergang über die Wolica; bei und nördlich Sokal drangen österreichisch-ungarische Truppen über den Bug vor.

Unter dem Zwange dieser Erfolge ist der Feind in der Nacht auf der ganzen Front zwischen Weichsel und Bug zurückgegangen; nur an der Durchbruchsstelle westlich von Krasnostaw versucht er noch Widerstand zu leisten. Die Russen haben eine schwere Niederlage erlitten. Die deutschen Truppen und das unter Befehl des Feldmarschalleutnants v. Arz stehende Korps haben allein vom 16. bis 18. Juli 16 250 Gefangene gemacht und 28 Maschinengewehre erbeutet. Nach gefundenen schriftlichen Befehlen war die feindliche Heeresleitung entschlossen, ohne jede Rücksicht auf Verluste, die nun von uns eroberten Stellungen bis zum äußersten zu halten.

Oberste Heeresleitung.

Die Einnahme von Krasnostaw.

* Berlin, 19. Juli.

Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: An dem neuen kräftigen Vorstoße am Bugabschnitt hat das Gardekorps einen hervorragenden Anteil. Am 16. Juli wurde die Offensive aufgenommen. Stark befestigte russische Stellungen auf bewaldeten Höhen waren dank der wirksamen artilleristischen Vorbereitung mit geringen eigenen Verlusten in wenigen Stunden vom Feinde gesäubert. Am 17. Juli wurde Krasnostaw in erbittertem Gefechte im Sturme genommen und der Gegner von den nördlich dieses Einschnittes gelegenen verschanzten Anhöhen vertrieben. Dadurch ist die wichtige Eisenbahnlinie Lublin—Cholm gefährdet. (Auf die Tragweite der Gefährdung dieser hochwichtigen Bahnlinie haben wir schon hingewiesen. Die Red.) Der in glänzender Stimmung kraftvoll vorgetragene Angriff bedroht auch die anschließende Front des Feindes und ergab reiche Beute, allein am ersten Tage 3000 Gefangene und zahlreiche Maschinengewehre. Die Franzer nahmen 902, das Auguste-Regiment über 600 Russen gefangen.

Lublin und Cholm von den Russen geräumt?

* Wien, 19. Juli.

Der „Nova Reforma" zufolge haben die Russen Lublin und Cholm geräumt. Polnische Blätter in den besetzten Gebieten Russisch-Polens berichten, daß die zurückziehenden russischen Truppen Städte und Dörfer in Brand stecken, das Getreide auf den Feldern vernichten und Männer und Frauen verschleppen. Auf Befehl des russischen Oberbefehlshabers muß sich die männliche Bevölkerung den zurückflutenden russischen Truppen anschließen.

Die erfolglosen Angriffe der Russen zwischen Dnjestr und Pruth.

* Czernowitz, 19. Juli.

Der Feind erneuerte an mehreren Punkten zwischen Dnjestr und Pruth seine erbitterten Angriffe gegen unsre Stellungen, wurde aber, wie immer, leicht zurückgeschlagen. Die vorgeworfenen russischen Schwarmlinien wurden vollkommen vernichtet. Die Russen haben hier in zwei Tagen mehrere Tausend Menschen verloren. Unsre Artillerie beschoß vorgestern die ganze Nacht und gestern unaufhörlich die russischen Stützpunkte, besonders dort, wo der Dnjestr eine Biegung macht und die Beschießung an drei Stellen gleichzeitig möglich war. Die Russen wurden mit Artilleriefeuer so stark überschüttet, besonders von den höher gelegenen Stellen unsres Ufers aus, daß sie vom Rückzuge fast abgeschnitten und hilflos waren. Nachdem an einigen Stellen die russischen Truppen ganz würde gemacht worden waren, schlugen unsre Pioniere unter fortdauerndem Artilleriefeuer Brücken, und die Infanterie klomm rasch an einigen Uferstellen empor und grub sich ein. Die Russen waren so überrascht, daß sie sich schnell zurückzogen, soweit sie nicht umzingelt und gefangen genommen wurden. — Der Vormarsch unsrer Truppen am nördlichen Ufer des Dnjestr hält an.

Was der russische Generalstab berichtet.

× Petersburg, 18. Juli.

Der Bericht des Großen Generalstabs besagt u. a.: Am rechten Ufer der Windau und Wenta setzt der Feind seinen Vormarsch auf Tukkum und Alt-Ang fort. Am rechten Orzycufer dauerte am 16. d. M. der heftige Kampf auf ausgedehnter Front fort. In einem wütenden Gegenangriff wurden die deutschen Truppen, die den Orzyc überschritten hatten, mit dem Bajonett niedergemacht. Südlich von Ciechanow wurde der Feind zurückgedrängt. Nordwestlich von Radom nahm eine angreifende Kosakenbrigade 30 österreichisch-ungarische Soldaten gefangen und erbeutete zwei Maschinengewehre. Zwischen Weichsel und Bug ergriff der Feind in der Nacht zum 16. Juli eine allgemeine Offensive, die am rechten Ufer des Wieprz einige Fortschritte erzielte, sonst aber, wenn auch hier und da nach anfänglichen Erfolgen, zurückgeschlagen wurde, wobei einige Hundert Gefangene gemacht wurden. Im Schwarzen Meere hat das russische Unterseeboot „Hertzog" ein Kohlenschiff versenkt.

Amerika, Deutschland und England.

Neueren Nachrichten zufolge hat es den Anschein, als sei die Stimmung in Amerika für Deutschland wesentlich günstiger geworden, während sich andererseits eine sehr starke Bewegung geltend macht, die gegen die Praxis des englischen Handelskriegs gerichtet ist.

Berlin, 19. Juli. Dem „St. Galler Tagbl." wird unter dem 28. Juni aus New-York geschrieben: **Seit Wochen hat die ententefreundliche Presse die Tatsache totgeschwiegen, daß eine Riesenkundgebung zugunsten einer wirklichen Neutralität der Vereinigten Staaten geplant war. Am 24. Juni veranstalteten gegen 100 000 Personen eine Massendemonstration. — In der letzten Nacht kam auch eine Depesche aus Georgia, wonach beide Häuser der Legislatur eine Resolution annahmen, in der Wilson gebeten wird, zu Repressalien gegen Großbritannien zu schreiten, falls dieses nicht den legitimen Handel freigebe.**

Auch die „Morning Post" meldet aus Washington, daß ein entschlossener Versuch gemacht werde, eine Sondertagung des Kongresses durchzusetzen, um die Ausfuhr von Munition und Kriegsvorräten an die Alliierten gesetzlich zu verbieten. Ein täglich wachsender Druck werde auf das Staatsdepartement ausgeübt, damit dieses für die amerikanischen Rechte einstehe. Das Blatt meldet weiter aus New-York: „Evening Post" berichtet aus Washington, im Norden habe man keine Vorstellung von der Erbitterung, die die gegenwärtige Lage im Süden hervorgerufen habe. Ein Mitglied des Reserveboards für Georgia hat erklärt, daß die Südstaaten vor dem Bankrott stünden, wenn sie nicht einen angemessenen Preis für ihre Baumwolle erzielen könnten. Das britische Embargo werde für den Preissturz verantwortlich gemacht. Der Staatssekretär habe den Fleischpackern erklärt, daß er ihre Angelegenheit nachdrücklich und energisch verfolgen werde. Die Beamten verhehlten nicht ihre Entrüstung über die englische Behandlung des amerikanischen Handels. Die britische Blockade sei keine, da sie die skandinavischen Schiffe nicht von den deutschen Häfen fernhalte, sondern nur gegen die amerikanischen Schiffe gerichtet sei. Der Korrespondent der „Morning Post" bemerkt, die Lage sei ernster, als die englische Regierung anzunehmen scheine.

*

Ein guter Eindruck.

(Privattelegramm.)

+ Frankfurt a. M., 19. Juli.

Die „Frankf. Ztg." erhielt folgendes Radiotelegramm aus New-York: **Die deutsche Note wegen des „Nebraska"-Falles wurde sehr freundlich aufgenommen. Die österreichische Note über die Waffenausfuhr blieb ohne Eindruck.**

Der englische „Lusitania"-Standpunkt.

× London, 18. Juli. (Reuter.)

Der Gerichtshof, der die Untersuchung über den Untergang der „Lusitania" führt, hat sein Urteil gefällt. Lord Mersey sagte: Das Gericht hat gefunden, daß der Verlust des Schiffes der Havarie zuzuschreiben ist, die durch die deutschen Torpedos verursacht worden ist. Diese Handlung ist geschehen nicht nur in der Absicht, das Schiff zu versenken, sondern auch die darauf befindlichen Menschenleben zu vernichten. Die Ladung des Schiffes war von gewöhnlicher Art, aber ein Teil davon bestand aus einer Anzahl von Kisten mit Patronen. Diese Munition war im Schiffsmanifest angegeben und war ungefähr 50 Yards von der Stelle verstaut, an der die Torpedos trafen. Andre Explosivstoffe haben sich nicht an Bord befunden. Die deutsche Regierung hat gesagt, die „Lusitania" habe verborgene Kanonen, ausgebildete Kanoniere und besondere Munition an Bord gehabt; ferner ist gesagt worden, sie habe kanadische Truppen befördert, und die amerikanischen Gesetze seien verletzt worden. Diese Behauptungen sind unrichtig und nichts als grundlose Erfindungen (?). Die deutschen Drohungen vor der Ausfahrt der „Lusitania" sind ein erschwerender Umstand, denn diese haben klar gezeigt, daß der Plan mit voller Absichtlichkeit ausgeheckt worden ist, ehe der Dampfer abfuhr. Die Drohungen sind von den Passagieren nicht ernst genommen worden, weil diese geglaubt haben, ein derartiger Mordanschlag wie die Zerstörung ihrer Leben könne nicht in der Absicht der deutschen Regierung gelegen sein. Aber sie haben sich geirrt, und das Schiff fuhr aus. Das Gericht hat erkannt, daß zwei Torpedos ohne vorherige Warnung gleichzeitig das Schiff getroffen haben. Die deutsche Regierung, die diesen Angriff angeordnet hat, hat sich in Widerspruch zum Völkerrecht und den Kriegsgebräuchen der zivilisierten Länder gesetzt. Es war ein vorbedachter Mordanschlag auf die Passagiere. Alles ist getan worden, um die Menschenleben zu retten. Der Kapitän ist nicht zu tadeln. Die ganze Schuld liegt bei denen, die das Verbrechen ausgeheckt, und denen, die es begangen haben.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id490223001-19150720/1